

Jesus Christus im Kampf mit seinem Widersacher

Verkündigungsbrief vom 09.06.1985 - Nr. 22 - Mk 3,20-35

(10. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 22-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Sehr häufig hat Jesus Dämonen ausgetrieben. Sein Kampf gegen die gefallenen Engel ist Wesensbestandteil seiner Mühen um das Kommen des Reiches Gottes. Die Dämonen mit ihrem Anführer Satan stehen an der Front des Kampfes gegen das mit Jesus anbrechende Reich Gottes. Jesus stellte sich Satan persönlich in der Wüste und bezwang ihn bei der dreimaligen Versuchung. Er ist immer der Stärkere, der dem Starken die Beute abjagt. Ein Wort, ein Befehl des Herrn, und die Dämonen müssen ihre Opfer verlassen. Sie müssen aus den Menschen ausfahren, die sie quälen, auch durch bestimmte Krankheiten wie Epilepsie oder Stummheit. Wo Jesus auftritt, müssen die bösen Geister weichen und mit ihnen die Krankheiten, die diese hervorrufen.

Die Vorgänge kann keiner in Israel leugnen, aber Jesu Feinde finden eine Deutung, die zu ihrer Ablehnung Jesu paßt. Sie behaupten, er würde die unreinen Geister durch deren Herrscher austreiben. Was soll das heißen?

- Es gab im Judentum zur Zeit Jesu Exorzisten. Es wurden auch Bündnisse von Menschen mit Dämonen berichtet. Um 150 n. Chr. lebte ein *Rabbi Simeon ben Jochai*, der mit dem Dämon *Ten Thelamjon* im Bunde stand. *Ben Thelamjon* verabredete mit dem Rabbi, seinem Schützling, er werde in eine Kaisertochter einfahren und nur auf speziellen Befehl dieses Rabbi wieder ausfahren. Tatsächlich wurde die Tochter befreit, als Simeon Ben Jochai befahl: *“Ben Thelamjon fahre aus!”*

Der Kaiser war dem Exorzisten sehr dankbar. Rabbi Simeon erntete großen Ruhm als erfolgreicher Dämonenaustreiber. Ihm ging es um eigene Ehre. Nun macht man Jesus genau diesen Vorwurf, um ihn beim Volk zu diffamieren. Er soll nicht als Dämonenfeind, sondern als Dämonenfreund in Mißkredit gebracht werden. Man will sein öffentliches Ansehen vernichten, besonders den zunehmenden Glauben der Leute, er sei der verheißene Messias.

Wie setzt sich der Herr mit diesem ungerechten, böswilligen Vorwurf auseinander?

Ein Reich, eine Stadt, eine Familie, die in sich selbst gespalten ist, vernichtet sich selbst. Wenn er mit Hilfe Satans dessen Dämonen austreiben würde, dann würde der Teufel gegen den Teufel kämpfen. Das Teufelsreich würde den eigenen Interessen schaden, durch innere Uneinigkeit sich selbst blockieren. In Wirklichkeit tut das Reich der Finsternis alles, um sich selbst zu erhalten und immer mehr Opfer unter den Menschen zu finden.

Die zweite Antwort Jesu ist eine Gegenfrage:

- *“Wenn ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne aus?”*

Wenn schon jüdische Exorzisten erfolgreich gegen Satan kämpfen, warum soll dann nicht viel ER den Kampf mit dem Teufel führen, um das Himmelreich den geplagten Menschen zu öffnen?

- Was man den eigenen Leuten zugesteht, kann man nicht böswilligerweise Jesus absprechen. Die jüdischen Exorzisten werden beim Gericht jene anklagen und richten, die jetzt den Herrn verurteilen.

Jesu dritte Antwort: Durch den Finger Gottes (das meint seine Allmacht), durch den Heiligen Geist, nimmt er seine Austreibungen vor. Und er besiegt die unsauberen Geister. Sie müssen ihm gehorchen. Jesus braucht für seine Tätigkeit nicht wie seine jüdischen *“Kollegen“* magische Formeln, Ringe, Wurzeln und Kräuter. Mit Souveränität tritt er auf.

- Ein Wort von ihm und die bösen Geister verlassen ihre Opfer. Er befreit im Sinne von Jesaja Gefangene und Gebundene. So sind die Exorzismen des Messias Teilsiege der Gottesherrschaft über das regnum diabolicum.

Den vierten Teil seiner Antwort bildet ein kurzes Gleichnis des Herrn: Satan ist mit den Seinen ein starker Herr. Man kann ihn mit einem Haus- bzw. Hofbesitzer vergleichen. Er will seinen Herrschaftsbereich in der Hölle und auf Erden, soweit sich die Menschen durch Todsünden ihm überlassen, halten bzw. vergrößern. Jesus ist als sein Feind der Stärkere, der in das Haus Satans eindringt, um ihm seine Beute, seinen Besitz zu rauben. Sein Eigentum sind die Besessenen. So wie ein Ritter mit Hilfe seiner Rüstung, so kämpft Satan mit Hilfe seiner Dämonen um Erhalt und Vermehrung seines Besitzes. Jesus ist nun als der Stärkere in die Welt gekommen, um ihm die Beute abzunehmen.

Wenn die Pharisäer und Schriftgelehrten dies alles ablehnen, dann muß Jesus sie warnen.

- Wer hier nicht mit ihm ist, der ist gegen ihn und lästert den Heiligen Geist, da ja seine Werke in den Dämonenaustreibungen Jesu offenbar werden.
- Wer Jesus, der Menschen von unreinen Geistern befreit, vorwirft, er habe selbst einen unreinen Geist, der leugnet und lästert offensichtlich Gottes Taten und muß einer Schuld angeklagt werden, die weder in dieser noch in der kommenden Welt vergeben wird.

Und wie wirkt sich diese unverzeihliche schwere Sünde gegen den Heiligen Geist aus?

- Ein Dämon mußte ein Haus verlassen. Er zog in die Wüste. Da das Haus leer stand, wollte er es wieder beziehen. Er kam zurück. Aber nicht allein, sondern mit weiteren sieben unreinen Geistern. Das Haus - gemeint ist das Volk Israel - war gereinigt, wird aber jetzt noch schmutziger als zuvor.

Wer Gottes Gnadengeschenke zurückweist, vermehrt seine Schuld.

- Die Zukunft Israels wird angesichts seiner Schuld scheußlich sein. Die Geschichte hat uns die schrecklichen Folgen der Abkehr des Volkes vom Messias gezeigt.

Dieses Gleichnis gilt aber auch für uns: Abgewiesene Gnaden verwandeln sich in Fluch und Unsegen. Lassen wir den Heiligen Geist in unseren Herzen wohnen, damit der böse Feind darin keinen Platz findet.

Die Dämonenkatechese Jesu an seine Zeitgenossen gilt für alle Zeiten.

Jesus hat den Kampf gegen die höllischen Geister seiner Kirche für alle Zeit übertragen.

Wir befinden uns in der Gegenwart in einer harten Phase dieser Auseinandersetzung.

- Auf der einen Seite gibt es viele Besessene, die man für geisteskrank hält und psychiatrisch behandelt. Da bei uns viele Priester weder an die Existenz von Satan, Dämonen und Hölle, noch an Besessenheit und Exorzismus glauben, wird diesen armen Menschen nicht jene Hilfe zuteil, die sie bräuchten. Was viel schlimmer ist als die körperliche Besessenheit, ist die geistige Umsessenheit derer, die sich von Jesus und Maria losgesagt haben.
- Zahlreiche Jugendliche, Ordensleute und Priester leben nicht mehr im Stande der heiligmachenden Gnade. Sie haben das Gebet unterlassen und wissen nicht um ihren verheerenden Zustand. Um den Einfluß Satans zurückzudrängen, müßten sie viel mehr beten und auch segnen. Dann würde man Gottes Barmherzigkeit erlangen.
- Besonders müßten sie wieder die Gnade der häufigen, regelmäßigen Andachtsbeichte auch in stellvertretender Sühne für jene, die nicht mehr beichten, schätzen lernen. Dann bekämen wieder viele Seelen Freude, Frieden, Glück und Freiheit.

Gegen diese Mittel würde Satan nicht ankommen.

- Auch die Vernachlässigung des Hl. Meßopfers hat die Gottlosigkeit gesteigert. Die unsterblichen Seelen werden so mehr und mehr Opfer des Menschenverderbers von Anbeginn.

Die Ungläubigen sind die wirklich Armen. Ohne Opferleiden und Erdulden von Sühneleiden werden sie den Weg zu Gott zurück kaum finden. Wenn Satan Jesus versuchte, um wieviel mehr uns schwache Sünder.

- Gerade in dieser dämonisch aufgewühlten Zeit bedarf es der inneren Einigung mit Gott. Sie gelingt uns, wenn wir uns den mütterlichen Händen Mariens überlassen, die uns zu ihm führt. **Die Gottesmutter entreißt uns den raffinierten Täuschungsmanövern der Schlange, die uns an sich ziehen, für sich gewinnen will.**

In der Kirche muß entschiedener durch den Exorzismus gegen Satan und die Dämonen gekämpft werden.

Mit der intelligenten Bestie zu diskutieren, ist zwecklos. Der Mensch unterliegt.

- Gegen diesen Feind, der immer böswillig bleibt, gibt es nur die Abwehrschlacht. **Nicht Dialog mit der Hölle und ihren Helfershelfern, sondern Einsatz des Rosenkranzes gegen sie.**
- Dem Teufel widersagen, ihm abschwören und sich dann Jesus und seiner Mutter vollständig übergeben.

Das wäre die maßgebliche Wende im Leben, das für allzu viele nur aus dem kurzen Diesseits besteht.

Der größte Tor ist, wer nicht an die Ewigkeit in Himmel oder Hölle denkt. Wer so denkt, trägt die Hölle bereits in sich. Der Ungläubige ist im Innersten immer zerrissen und unglücklich. Denn er befindet sich auf dem Weg zur ewigen Verzweiflung. Und Spuren davon erkennt man schon jetzt in seinem Antlitz.

- ❖ Immerwährende Unzufriedenheit ist ein vorweggenommener Hinweis auf den unaufhörlichen Krampf der Hoffnungslosen in der Hölle.

Bei jedem Wettkampf gibt es Sieger und Besiegte. Das ist ein Gleichnis für Himmel und Hölle.

Es wird am Ende der Zeit sowohl viele Sieger als auch viele Besiegte geben.

Jesus, Maria, helft uns im Kampf gegen eine ewige Niederlage, die unser bössartiger Feind uns bereiten will.